

XII

Zähl ich die Zeit am bangen Schlag der Glocke,
seh ich, wie Sonne sinkt in dunkle Nacht,
seh ich, daß weiß sich färbt die dunkle Locke
und kurz nur währt des Veilchens Frühlingspracht —

seh ich den Baum, dem jene Blätter starben,
die Herden vor dem Sonnenstrahl bewahrt,
und was einst grün war, nun in welken Farben
dahingeführt auf Sommers letzter Fahrt:

dann frag ich, deiner Schönheit zugewendet,
wie sie vor der Verwüstung will bestehn
und ob sie nicht, die selber sich verschwendet,
so schnell, wie Neues blüht, dahin wird gehn.

Nichts wahrt den Wert vor harter Zeit Verderben,
als ihr zum Trotz ihn wahren in dem Erben.

Zahl ich die Zeit am bangen Schick der Güter,
 ach ich, wie Sonne sinkt in dunkle Nacht,
 ach ich, wie Licht sich löst im dunkeln Lichte,
 und kurz am Wirth der Volkens Fährtenwacht.

ach ich den Baum, dem kein Blüthen stehen,
 die Blüten vor dem Sonnenlicht bewahn,
 und was einst grün war nun in weissen Fäden
 dämmert sich auf Sommers letzter Faden.

dann sag ich, ohne Schönheit zugewandt,
 wie sie vor der Verwüstung will bestehen
 und oh sie mecht die ether sich verschwand,
 so schnell, wie Feuers blatt, dahin wird gehn.

Wegs wagt den Welt vor hater Zeit Verdröben,
 als ihr zum Thron ihr wachen in dem Erben.